



Mario Giordano

Tante Poldi und die sizilianischen Löwen

gelesen von Philipp Moog

Luebbe Audio 2015 • 6 CDs (415 min.) • 16,99 • 978-3-7857-5077



Dass es sich bei *Tante Poldi und die sizilianischen Löwen* um einen ausgewachsenen Kriminalroman handelt, hatte ich nicht vermutet. Vielmehr dachte ich, dass es sich dabei um eine der üblichen Geschichten von ältlichen, etwas abgedrehten Tanten handelt, die aus ihrem Alltag ausbrechen, um endlich einmal was zu erleben. Dabei ist Tante Poldi tatsächlich eine ältliche, etwas abgedrehte Tante, die frustriert ist von ihrem Alltag in München als Kostümbildnerin mit immer weniger Aufträgen, die selber bühnenreif aussieht – angezogen und geschminkt und mit Perücke wie eine abgehalfterte Diva, trotz Körperfülle mit kokettem Hüftschwung. Sie geht also frühzeitig in Rente und zieht nach Sizilien, wo ihr schon seit Jahren verblichener Ehemann herkommt und wo ihre Schwägerinnen leben. In ihrem Haus – vorne mit Blick aufs Meer und hinten auf den Ätna – will sie leben und sterben. Letzteres nicht irgendwann einmal, denn Tante Poldi hat, man kann's kaum glauben, einen Hang zur Schwermut und Todessehnsucht. Andererseits ist sie eine sehr sinnenfreudige Person mit vielen eher lebenbejahenden Eigenschaften. Diese beiden Gegensätze werden zusammen gehalten dadurch, dass Poldi trinkt... das kann man ja aus Lebensfreude und aus Überdruß tun.

Nicht lange nachdem Poldi nach Sizilien gezogen ist, wird sie in einen Kriminalfall verwickelt, bzw. sie verwickelt sich selber in ihn. Ein junger Mann, der manchmal kleine handwerkliche Dienste für Poldi verrichtet hat, wird ermordet. Ausgerechnet Tante Poldi findet ihn am Strand – mit weggeschossenem Gesicht. Dass sie ihn trotzdem erkennt (an seinem Tattoo!), macht sie zunächst verdächtig. Nun war Poldis seliger Vater ein Kriminalkommissar und sie hat seine Spürnase geerbt. Unverzüglich fängt sie an zu kombinieren und zu recherchieren und kommt der italienischen Polizei in die Quere. Auf gut Deutsch und auch auf Sizilianisch nennt man das „Behinderung der Ermittlungen“.

Aber Commissario Montana ist ein ausgesprochen attraktiver und interessanter Mann, der Tante Poldi ausnehmend gut gefällt und ein Grund mehr ist, sich mit dem Fall zu beschäftigen und ihm immer eine Nasenlänge voraus zu sein.

Der Fall ist viel verwickelter als man zunächst annimmt und birgt wirklich Spannung für 415 Minuten! Trotz der Spannung und trotz Sizilien (wer denkt dabei nicht an die Mafia) ist das alles durchaus nicht düster und bedrohlich erzählt, sondern ausgesprochen witzig und in heiterem Ton. Durch und durch vergnüglich.



Erzählt wird die ganze Geschichte von ihrem Neffen (aha, daher also „Tante“ Poldi), einem mehr oder minder jungem Mann, arbeitslos und auch sonst ohne Bindung, ein Möchtegernschriftsteller mit einer echten Schreibblockade. Er besucht Tante Poldi oft, ist für manche Begegnungen Augenzeuge, erzählt aber auch von Ereignissen und Beobachtungen, die er nur aus zweiter Hand hat. Und zwar sehr drastisch, plastisch, detail- und bilderreich. Seine Vergleiche sind zum Teil originell und wirklich witzig, zum Teil aber auch sehr bemüht – vor allem sind es zu viele.

Ein Glücksfall ist der Vorleser, der Schauspieler Philipp Moog, der dem Affen nicht noch zusätzlichen Zucker gibt, sondern eher ausgleichend wirkt. Man nimmt ihm durchaus den Neffen ab und er passt seine Stimmlage den jeweiligen sprechenden Personen an, ohne zu überziehen. Wenn Tante Poldi spricht, nämlich bayrisch, so soll sich das eher holperig lesen, aber Philipp Mogg macht daraus ein ganz feines, echtes Münchnerisch und eine angenehme Stimmlage, die die Poldi gleich sympathischer macht, selbst wenn sie flucht.

Der Autor ist – trotz seines Namens – ein Deutscher, wie Poldi aus München, und er kennt sich aus mit den Bayern und auch mit den Sizilianern. Es ist sicherlich keine an Haaren herbeigezogene Unterstellung, bei ihm italienische Wurzeln und entsprechende Verbindungen zu vermuten. Außerdem sieht er ungefähr so aus, wie Commissario Montana vor ungefähr 20 Jahren! Da er auch Drehbuchautor ist und sich Tante Poldi auch gut auf dem Bildschirm vorstellen kann... Außerdem wird im letzten Satz ein weiterer Kriminalfall angedeutet. Doch, ich hätte Lust, mir auch das anzuhören, ganz gegen meine sonstigen Gewohnheiten, Bücher lieber selber zu lesen!